

0,01 Euro. Dieser Preis ist aufgrund der Überzuteilung durchaus gerechtfertigt gewesen. Dieses sehr niedrige Preisniveau ist auch das zweite wesentliche Ereignis, welches beim Betrachten der EUA-Preise sofort auffällt.

In der zweiten Handelsphase für den Zeitraum von 2008 bis 2012 erfolgte eine neue Zuteilung der Zertifikate getreu nach dem Motto „neues Spiel, neues Glück“. Eine wesentliche Änderung wurde in jedem Land individuell eingeführt: Es ist möglich, sich einen Teil der benötigten europäischen Emissionszertifikate (EUA) durch die globalen Emissionszertifikate, die sogenannten certified emission reductions (CER), anrechnen zu lassen. Deutschland lässt hier pro Anlage und Jahr bis zu 22 Prozent der Zuteilungsmenge als CERs zu, im Europäischen Schnitt sind es 11 Prozent der gesamten zugeteilten Mengen pro Jahr. Durch diese Anrechnungserlaubnis werden die CER ein wesentliches Preiselement in der Modellierung der EUA-Preise.

Die bisherigen Analysen haben jedoch gezeigt, dass die CER nicht das preissetzende Element in der Modellierung sind, sondern eher den Charakter von Kernkraftwerken in der Strompreismodellierung haben. In der Prognose von Strompreisen ist es nicht relevant, wie teuer die Produktion von Strom aus Kernenergie ist, sondern

vielmehr, wie groß die Verfügbarkeit der Kernkraftwerke ist. Gleiches gilt für die CERs. Es ist nur von sekundärem Interesse, wie teuer die Produktion eines CERs ist, sondern viel bedeutender ist die Frage, wann die möglichen CERs dem Gesamtmarkt überhaupt zur Verfügung stehen. Genau hier aber scheiden sich die Geister der Emissionsmarktanalysten. Einige gehen von einer deutlichen Überkapazität für das europäische Handelssystem – also von weit über 1,35 Mrd. CERs bis 2012 – aus, und anderen hingegen, und denen können wir uns anschließen, sehen das Maximum der CER-Produktion erst in den Jahren 2015 bis 2018 kommen.

Neben den CERs gibt es in der zweiten Handelsphase noch zwei weitere und bisher in der ersten Handelsphase nicht beachtete, aber dafür wesentliche Einflussfaktoren: Die mögliche Entwicklung des europäischen Kraftwerksparkes und die Entwicklung der Stromnachfrage in den einzelnen Ländern bis zum Ende der Periode. Während Letztere ganz gut abgeschätzt werden kann, unterliegt die Entwicklung des europäischen Kraftwerksparkes nicht nur unbedingt wirtschaftlichen Faktoren, sondern gerade politischen Faktoren. Hier sei insbesondere auf den Kernenergieanstieg hingewiesen. Diese Ungewissheit bezogen auf die möglichen Emissionsminderungen oder -steigerungen sind durchaus signifikant. Vereinfacht kann hier die

5-Mio.-Regel angewandt werden: Jeder große Block eines Kernkraftwerks verhindert die Emissionen von ca. 5 Mio. Tonnen Kohlendioxid pro Jahr. Ein Hochrechnen der Unsicherheit ist dann relativ einfach.

Die wenigen, hier nur kurz angerissenen Beispiele zeigen, dass es in der zweiten Handelsperiode doch deutlich mehr Unsicherheiten gibt, als in der ersten, was durchaus noch zu einer stärkeren Volatilität der EUA-Preise führen kann. ● ● ● ●



*** Weitere Informationen:**

Tobias Federico
Geschäftsführer
Energy Brainpool, Berlin
Tel. (030) 76765411
tobias.federico@energybrainpool.com

Chancen der projektbasierenden Mechanismen im Emissionshandel

FRIEDER FRASCH *

Seit 2008 können auch Zertifikate aus den projektbasierten Mechanismen Clean Development Mechanism (CDM) und Joint Implementation (JI) im EU-Emissionshandel verwendet werden. Dies eröffnet Anlagenbetreibern eine ganze Palette unterschiedlicher Optionen.

Certified Emission Reductions (CER) und Emission Reduction Units (ERU) sind auf

Grund der fehlenden Verknüpfung des internationalen Registers (ITL) mit den europäischen Registern (CITL und nationale Register), sowie einer gewissen Unsicherheit über das zukünftige Verhältnis von Angebot und Nachfrage günstiger als EUAs (EU Allowance). Zudem ist die Nutzung von CERs und ERUs durch nationale Quoten begrenzt, in Deutschland auf 22 Prozent gemessen an der Zuteilungsmenge. Dieser Preisunterschied macht die

Nutzung der projektbasierten Mechanismen sehr attraktiv.

Mit der im Spätsommer erwarteten Anbindung der europäischen Register an das ITL werden internationale Zertifikate uneingeschränkt handelbar sein. Doch schon jetzt bieten derartige Zertifikate mehrere interessante Möglichkeiten. Zunächst können durch deren Nutzung Unterausstattungen kostengünstig ausge-

glichen werden. Bei ausreichender Zuteilung oder Überausstattung können EUAs im Rahmen der Quote gegen CERs/ERUs getauscht und so zusätzliche Erträge für die Unternehmen generiert werden. Unternehmen, die Standorte oder Tochterunternehmen im Ausland haben, können dort eigene CDM- oder JI-Projekte durchführen und die daraus generierten Zertifikate für ihre Minderungsverpflichtung in Europa verwenden. Dadurch können Modernisierungsmaßnahmen schneller realisiert und Zertifikate oftmals zu geringeren Kosten generiert werden. Neben den technischen Aspekten bei einem solchen Projekt müssen allerdings die CDM- oder JI-spezifischen Anforderungen an solche Klimaschutzprojekte mit berücksichtigt werden. Der Prozess ist durch die notwendigen nationalen und internationalen behördlichen Genehmigungen sehr komplex und erfordert sehr spezifisches Know-how.

Die aktuellen Richtlinienentwürfe zur Novellierung des EU-ETS nach 2012 zielen jedoch darauf ab, die Nutzung der projekt-

basierten Mechanismen einzuschränken. Besonders für deutsche Unternehmen, die bisher bis zu einem Fünftel ihrer Emissionen mit CDM/JI decken konnte, könnte sich dies als nachteilig erweisen. Der Entwurf der Kommission vom Januar dieses Jahres sieht zusätzliche Quoten nur beim Zustandekommen eines internationalen Post-Kyoto-Abkommens vor. 50 Prozent der zusätzlichen Minderung (von 20 Prozent auf 30 Prozent) sollen dann als Quote bereitstehen. Der im Juni von Avril Doyle vorgestellte Entwurf sieht eine Quote von 5 Prozent für die Zeit nach 2012 vor. Dies soll jedoch nur für Unternehmen gelten, die in der zweiten Handelsperiode weniger als 6,5 Prozent ihrer Emissionen (ggü. 2005) mit CDM/JI gedeckt haben. Dies käme einer nachträglichen Pönalisierung der Nutzung der bestehenden Rechtslage gleich. Durch CDM und JI erhalten Emissionen auf der ganzen Welt einen Preis (Internalisierung externer Kosten) und zudem hat ein Kapital- und Technologietransfer in die Entwicklungs- und Schwellenländer unbekanntes Ausmaßes eingesetzt. Aus diesem Grund ist eine

Reduzierung der Quoten nicht sinnvoll. Zudem werden durch die geringere Flexibilität die Kosten des Klimaschutzes in Europa erhöht. ● ● ● ●



* Weitere Informationen:

Frieder Frasch
Client Relationship Manager
First Climate Markets AG
Tel. (06101) 55 65 85 3
frieder.frasch@firstclimate.com

Anzeige



E-world
energy & water

con | energy



10.-12.2.2009

Essen / Germany

BUSINESS
NETWORK